

Hadamarer Anzeiger

(Lokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Nr. 28.

Sonntag den 11. Juli 1915.

17. Jahrgang.

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer 8seitigen Sonntagsbeilage und kostet pro Monat für Stadtabonnenten 30 Pfennige, incl. Bruttoporto. Für auswärtige Abonnenten 35 Pfennige. Man abonniert bei der Expedition, ansonsten bei den Landbriefträgern oder bei der nächst gelegenen Postanstalt. Inzerate die 4gepalt. — Harmond. Seite 12 Bsp. bei Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörter, Hadamar.

Bürgermeisteramt.

Kriegsfamilienunterstützung.

Im Falle der Bedürftigkeit im Sinne des Gesetzes vom 22. Februar 1888 haben auch Anträge auf die gesetzliche Kriegsfamilienunterstützung Stiefeltern, Stiefgeschwister und Stiefkinder des in den Dienst Eingetretenen, sofern sie ihm unterhalten worden sind oder das Unterhaltungsbedürfnis nach erfolgtem Dienstintritt vorgetreten ist.

Unter den gleichen Voraussetzungen erhalten auch Kriegsfamilienunterstützung die erwerbsfähigen Eltern und Großeltern derjenigen Mannschaften, die als einziger Ernährer derselben auf Reklamation zurückgestellt gewesen oder zurückgestellt worden wären, aber nicht mit Rücksicht auf den Mannschaftebedarf trotz der Reklamation eingestellt worden.

Anträge auf Bewilligung der Kriegsfamilienunterstützung sind bei uns, im Rathaus zu stellen. Hadamar, den 4. Juli 1915.

Der Magistrat:
Dr. Decker.

Der Weltkrieg.

Der Brand von Arras.

Genf, 8. Juli. (Ctr. Bln.)

Die Brände im ganzen Arraser Stadtgebiete fort. Immer neue Explosionen verhindern jeden Versuch zur Eindämmung der rapid sich greifenden Verheerungen. Die wenigen Arras zurückgebliebenen Familien entflohen in die Nacht. Die Reste der nicht rechtzeitig geschaffenen englischen Heeresvorräte wurden zerstört. Nach der Zerstörung der Arras-Brücke muß mangels eines nützlichen Aus-

gungspunktes die Artillerie der Verbündeten eine andere Aufstellung erhalten. (Lok.-Anz.)

Der „Matin“ zerbricht sich unsere Köpfe.

Kopenhagen, 8. Juli. (Ctr. Bln.)

Pariser Blätter teilen mit, daß 30 000 Ausländer im französischen Heere als Freiwillige am Kriege teilnehmen. Der „Matin“ schreibt zu der angeblichen Absicht der Deutschen, einen Vorstoß auf Calais zu unternehmen:

Warum erstreben die Deutschen gerade den Besitz dieser Hafenstadt, die ganz gewiß recht wichtig, deren Eroberung aber nur von geringem Einfluß auf die Stärke der strategischen Stellung des französischen Heeres wäre. Hierbei spielen indes die phantastischen Träume der Deutschen eine große Rolle. In Calais sind ihrer Ansicht die Schlüssel Englands versteckt. Sobald der Hafen in ihrem Besitz ist, wollen sie dort Riesenkanonen aufstellen, die über den Kanal hinweg Dover in den Grund schießen und die ganze Küste bestreichen sollen. Wenn dieses vollbracht ist, würden die belgischen Bahnen hunderte, ja tausende von Aluminiumbooten herbeibringen und dann soll der alte Plan Napoleons verwirklicht werden: Deutsche Soldaten setzen über den Kanal, Scharen von Unterseebooten torpedieren die englische Flotte, die Luft wird von Zeppelin und Tauben erfüllt, die Wolkenbrücke von Sprengstoffen niedergehen lassen.

Paris amüsiert sich.

Berlin, 6. Juli. (Ctr. Bln.)

Schweizer Blättern zufolge herrscht in Paris nichts weniger als eine ernste Stimmung. Der Genuß des Vergnügens ist Triumpf. Von den Russen spreche man nicht. Die Begeisterung für die Italiener sei verflogen und auf die Engländer werde vielfach Pech und Schwefel herabgewünscht. Auf dem Lande sei die Stimmung ernster.

Der Kampf um den Görzer Brückenkopf.

DDP. Kriegspressequartier Süd, 7. Juli.

Gegen den Brückenkopf von Görz begann am Montag um 4 Uhr nachmittags ein außerordentlich starkes Artilleriefeuer aller Kaliber. Am Dienstag um 11 Uhr vormittags begann ein Infanterieangriff, der abgewiesen wurde. Im Laufe des Tages wurden an verschiedenen Punkten dieses Frontteiles noch mehrere Angriffe, an manchen Stellen auch zweimal hintereinander geführt und abgewiesen. So wie täglich lag der Brennpunkt des Kampfes an den Hängen des Plateaus von Doberdo. Eingeleitet durch das heftige Feuer zahlreicher schwerer Artillerie fanden im Laufe des Nachmittags sehr starke Infanterieangriffe statt. Der Kampf dauerte ununterbrochen bis spät in die Nacht hinein. Kurz nach Mitternacht erfolgte der letzte feindliche Sturm. Alle Angriffe wurden abgewiesen. Bei einem Angriffe gingen Versagliere an der Spitze der Infanterie ohne Gewehr nur mit Handgranaten bewaffnet, vor. Der Feind hatte sehr starke Verluste. Vor der Front liegen zahlreiche Leichen italienischer Soldaten. Unsere Truppen hielten sich bewunderungswürdig. Sie ertragen mit heroischem Mute das schwere Artilleriefeuer, gegen das eine Deckung sehr schwierig zu finden ist, da der Felsboden des Karstes die Anlage von Schützengräben an vielen Stellen ausschließt. Sie begegnen den steten feindlichen Infanterieangriffen mit ruhiger Gelassenheit u. wo immer sich Gelegenheit bietet, werden Gegenangriffe mit bewunderungswürdigem Schneid ausgeführt. Auch unsere Truppen haben selbstverständlich Verluste bei dem heißen Ringen erlitten, die jedoch in keinem Verhältnis zu den sichtlich schweren des Gegners stehen. Trotz der Ermüdung von täglichen aufreibenden Kämpfen ist die Stimmung der Truppen zuversichtlich und ausgezeichnet. (Berl. Tagebl.)

Nikolai Nikolajewitsch.

Die „Indépendance Roumaine“ bringt die folgende, zuerst dem „Journal de Genève“ aus Warschau zugegangene Schilderung der Persönlichkeit des russischen Generalissimus:

Der Großfürst Nikolaus genießt in Rußland ungeheure Sympathie. Das russische Volk mit einer gewissen Genugtnung davon, wie die hohen Würdenträger ohrfeigt, und malt aus, wie diese in gebückter Haltung und mit knurrenden Waden, die schmerzenden Körper mit der Hand bedeckend, das Zelt des Großfürsten verlassen. Jedermann ist von seiner Ehrlichkeit und Hingabe überzeugt, bestreuen werden Verbheiten mit in den Kauf genommen. Das gegen die Russen deutscher Herkunft Manie, und er ist der geistige Urheber des Weltkrieges, welchen die „Nowoje Wremja“ diese Russen führt. Deswegen hat er auch Kreise erbitterte Feinde, darunter die Kaiser. Es geht die Sage, der Großfürst habe einem kaiserlichen Reffen unlängst gesagt: „meinen Deutschen werde ich schon fertig; wenn nur du bei Hofe mit den deinigen fertig werden könntest!“

der Armee ist der Großfürst gleichzeitig und gefürchtet. Er verlangt viel von seinen und arbeitet selbst unermüdlich. Er große strategische Talente und leitet den Krieg völlig selbstständig; drei Generale jeden Kriegsschauplatz einen — haben Befehle auszuführen. Wer den Zustand in Polen im Frühjahr gekannt hat,

würde erstaunt sein, sie jetzt zu sehen. Hier hat der Großfürst mit Hilfe seiner Pioniere Unglaubliches geleistet. Das ganze Land ist mit einem ausgedehnten Eisenbahnnetz bedeckt, breitspurig und schmalspurig. Die Munitionsherstellung ist im ganzen Lande vergrößert und nimmt täglich zu. Ein Pole sagte: „Zweifelloos ist die Bureaucratie in Rußland mit dem Aufruf des Großfürsten an Polen nicht einverstanden. Sie wird alles tun, um die Erfüllung der darin gegebenen Versprechen zu verhindern. Der Großfürst aber wird dafür sorgen, daß sein Wort eingelöst wird. Er liebt die Polen und weiß, was sie geleistet haben. Schade, daß er keine Kinder hat — seinem Sohne die Krone Polens anzubieten, wäre die beste Lösung der polnischen Frage gewesen. Hat man doch bei seinem Besuche in Warschau manchmal gerufen: „Es lebe der König!“ (Zgl. Rdsch.)

Französische Kriegsprobleme.

Die französische Presse bereitet die Öffentlichkeit auf einen neuen Winterfeldzug vor. Es wird erklärt, man müsse noch mit einer langen Dauer des Krieges rechnen, denn es sei viel Zeit notwendig, um die Vorbereitung aller Kampfmittel zu vervollständigen, durch die allein Deutschland niedergerungen werden könne. Der Militärkritiker Oberstleutnant Rouffet schreibt, die französische Armee müsse sogar in der Defensive bleiben, bis alle (!) Fehler der Erzeugung von Munition und in der sonstigen industriellen Bereitschaft ausgeglichen seien. Der „Temps“ meint, die Zuversicht Frankreichs werde durch die Not-

wendigkeit eines neuen Winterfeldzuges nicht erschüttert. Dagegen sei eine solche Möglichkeit ein schwerer Schlag für die Feinde Frankreichs. Die ganze Presse gibt den Brief eines französischen Generals an Senator Humbert wieder, in dem der General erklärt, man müsse die Wahrheit sagen. Die Zeit arbeite für die Alliierten. Man müsse ausharren und sich nicht durch Worte täuschen lassen, sondern sich auf einen neuen Winterfeldzug vorbereiten. Wenn man das so ließe, könnte es wirklich einigen Eindruck machen, nur darf man nicht vergessen, daß die Franzosen hier, genau wie die Engländer, hauptsächlich mit dem Wörtchen „wenn“ arbeiten und vor allem mit der ganz falschen Voraussetzung, als könne eine längere Dauer des Krieges uns mehr schwächen als unsere Gegner. Da sollte sie der Lauf der Dinge doch vom Gegenteil überzeugt haben. Mit jedem neuen Kriegesmonate zeigte sich mehr und mehr die ungenügende Vorbereitung unserer Feinde, während die unsere in immer hellerem Lichte erstrahlte. Wir wünschen wahrhaftig keinen neuen Winterfeldzug, können wir aber ohne ihn das Ziel nicht erreichen, was wir erreichen müssen, — so sind wir auch darauf gerüstet. Darauf können sich die Franzosen verlassen!

Ein französisches Regiment vernichtet.

Die Franzosen haben das Pech, das die Briefe der fremdländischen Freiwilligen, die in ihren Reihen sehten, so oft die Wahrheit enthalten und an die Öffentlichkeit bringen. So veröffentlicht die schwedische Presse einen Brief eines schwedischen Freiwilligen im französischen

Schwere Kämpfe im Westen.

Ein neuer Erfolg im Priesterwalde.

Unveränderte Lage in Rußland und Galizien.

Deutscher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 9. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Oestlich der Zuderfabrik von Souchez wurde ein französischer Angriff abgeschlagen. Kleine in unsere Stellungen eingedrungene Abteilungen wurden niedergemacht.

Es gelang uns bisher nicht, das vorgestern verlorene Grabenstück westlich von Souchez vom Feinde zu säubern. Die von der französischen Heeresleitung gestern gebrachte Nachricht über Eroberung eines deutschen Geschützes ist unrichtig.

Oestlich von Nilly war gestern ein ergebnisloser französischer Einzelangriff.

Anschließend an unsere neugewonnenen Stellungen im Priesterwalde stürmten wir mehrere französische Grabenlinien in einer Breite von 350 Metern, machten dabei 250 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre. Nachts fanden auf der Front von Nilly bis zur Mosel nur unbedeutende Patrouillengefechte statt.

Nach starker Artillerie-Vorbereitung griff der Feind die von uns am 22. Juni erstürmte Höhe 631 bei Bando-Sapt an. Wir mußten die vollkommen verschütteten Gräben auf der Kuppe räumen.

Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die italienische Niederlage am Isonzo.

Berlin, 7. Juli. (Ctr. Bln.)

Zu der schweren Niederlage der Italiener an der Isonzofront schreibt die „Berliner Morgenpost“:

Die Nachricht von der italienischen Niederlage wird auf die anderen Bundesgenossen einen tiefen Eindruck machen, hatten sie sich doch von dem Eingreifen Italiens eine Aenderung der Kriegslage versprochen. Sie sahen das italienische Heer schon in siegreichem Vormarsch auf Wien begriffen, ganz Tirol in den Händen des Feindes und hofften nach dem ersten Siege auf die Entsendung starker Kräfte nach dem französischen Kriegsschauplatz, auf eine aktive Teilnahme an den Dardanellenunternehmungen. Keine von diesen Hoffnungen ist in Erfüllung gegangen, und nach dieser schweren Niederlage werden die Italiener weniger denn je bereit sein, sich auf die weitreichenden Auslandsunternehmungen einzulassen. Sie brauchen alle ihre Kräfte im Lande selbst.

Italienische Enttäuschung.

Die Italiener hatten wirklich geglaubt, die Bewohner der „unerlösten“ Gebiete würden ihren Erlösern beim Einmarsch in die offenen unverteidigten Grenzen jubeln. Das ist nun aber garnicht der Fall. So beklagt sich ein gefangener italienischer Reserveoffizier über die Haltung des Trentinos, den er nicht wiedererkennen. Ist man in diesem Kriege denn überall so falsch unterrichtet? fragte er. Wir haben geglaubt, daß uns Südtirol entgegenkommen werde, indes zeigt es uns ein feindliches Gesicht. Das ist unsere herbe Enttäuschung. — „Bis jetzt“ — darf man wohl hinzusetzen. Den Herren Italienern stehen noch ganz andere Enttäuschungen bevor.

Die sinken Serben.

Den Italienern bleibt auf dem Balkan nichts erspart. Montenegriner haben Skutari besetzt und die Serben Durazzo. Es sollen sich daselbst zurzeit zwei serbische Regimenter unter Oberst Popowitsch befinden. Die Pollanvölker verlassen sich also nicht auf die Versprechungen der Ententenmächte, sondern stellen sich einfach vor die vollendeten Tatsachen. Wie Italien sich auch dieser Zwidmühle befreit — darauf kann man gespannt sein. Es bräut sich mal wieder was on auf dem Balkan.

Die Versenkung des „Albatros“.

WTB. Wien, 8. Juli. (Nichtamt.)

Eines unserer Unterseeboote hat am 7. Juli morgens einen italienischen Panzerkreuzer, Typ „Albatros“, in der Nordadria torpediert und versenkt.

Die italienische Munitionsfrage.

Bellinzona, 6. Juli. (Ctr. Bln.)

Um die Versorgung des italienischen Heeres mit Munition und anderem Kriegsgerät möglichst zu sichern, erließ der König selbst aus dem Hauptquartier die Verfügung, daß alle Fabriken auf Befehl der Regierung Erweiterungen zur Vermehrung der Erzeugung vornehmen müssen und verpflichtet sind, alle Maschinen und andere Gegenstände nach gelieferten Zeichnungen für die Militärbehörde anzufertigen. Außerdem kann zur Sicherung des fortlaufenden Betriebes dieser Fabriken das Personal der Militärgerichtsbarkeit unterstellt werden.

Ein Aufruf

des italienischen Finanzministers.

DDP. Lugano, 7. Juli. (Ctr. Bln.)

Luzatti erläßt in den Blättern einen verzweifelten Aufruf zur Zeichnung der Anleihe gegen Androhung von Zwangsmaßnahmen bei einem ungünstigen Ergebnis. Die Angst vor dem endgültigen Ergebnis steigert sich. Inzwischen überwiesen die italienischen Notenbanken auf Befehl der Regierung dem Staatschatz weitere 200 Millionen Lire Vorschuß.

Wegen Spionageverdachts.

WTB. Brescia, 6. Juli. (Nichtamt.)

Der Direktor des gewerblichen Instituts von Pontelegno und der Priester Signorini sind wegen Spionageverdachts ihres Amtes enthoben worden. Der Erzpriester von Pontegro ist ebenfalls deswegen aus der Kriegszone verwiesen worden. Der Pfarrer von Manno wurde wegen Spionageverdachts verhaftet.

Schätzung der Italiener.

Berlin, 6. Juli. (Ctr. Bln.)

Wie russische Offiziere die wortbrüchigen Italiener verabscheuen, wird in einem Wiener Telegramm der „Kreuzzeitung“ wie folgt berichtet: In einem großen Schloß in Niederösterreich, wo seit längerer Zeit eine große Anzahl kriegsgefangener russischer Offiziere untergebracht ist, sollte kürzlich auch ein kriegsgef. italienischer Major interniert werden. Als die russischen Offiziere hiervon erfuhren, erhoben sie bei dem Schloßkommandanten Einspruch und baten, den Italiener nicht zu ihnen zu bringen. Sie seien ehrliche Soldaten, aber keine wortbrüchigen Italiener. Der Major wurde dann anderswo untergebracht.

Deutsche Seehelden.

Die schwedischen Blätter stellen den ausgezeichneten Eindruck fest, den die Besatzung des „Albatros“ auf die Bevölkerung macht und berichten Züge von Heldennut und Pflichttreue bis zum letzten Augenblick. Besonders wird der aufopfernden Tätigkeit des Schiffarztes Dr. Karillon gedacht, der, trotzdem er selbst durch mehr Granatsplitter schwer verletzt worden und zeitweilig besinnungslos war, nicht müde wurde, Anweisung für das Verbinden der übrigen Verwundeten zu geben. Ohne ein Wort der Klage ist Dr. Karillon bald darauf auf dem Transport zum Krankenhaus gestorben. Einer der am schwersten Verwundeten ließ, den Tod vor Augen, durch einen Kameraden seiner Mutter, die durch den Krieg bereits den Mann und einen älteren Sohn verloren hatte, telegraphieren, daß er auch die Ehre der deutschen Flagge mitgerettet habe, während das Schiff und eines seiner Weine verloren gegangen seien. Ein Unteroffizier, dessen halber Oberarm von Granatsplittern zerfetzt worden war, hat sich erst am Sonntag, also 48 Stunden nach dem Gefecht, als verwundet gemeldet, weil er sich, wie er erklärte, gesämt hatte, mit einer solchen Kleinigkeit zu kommen. — Uebrigens stellt sich immer mehr heraus, daß die Russen in dem Seegefecht bei Gotland, trotz ihrer kolossalen Uebermacht keinen anderen Erfolg zu erzielen vermochten, als die auf Strand-Seezug des kleinen „Albatros“. Die russischen Behauptungen, der deutsche Panzerkreuzer „Roon“ sei schwer beschädigt, sind einfach erlogen. Nicht den geringsten

Die deutsche Argonnen Offensive.

Scheveningen, 7. Juli. (Ctr. Bln.)

Die neue deutsche Argonnen-Offensive erzeugt eine wachsende Panik in Paris. In den Wandelgängen des Palais Bourbon herrscht ausgesprochenen Pessimismus, trotz aller Beschäftigungsversuche der Regierung.

Die Räumung Warschaus.

Petersburg, 9. Juli. (Ctr. Bln.)

Der amtliche „Russki Inwalid“ gibt nunmehr zu, daß die allgemeine Räumung Warschaus angeordnet ist, bemerkt aber, daß dies eine rein mechanische Maßregel sei, die das Gesetz bei der Annäherung von Feinden verschreibe. Der amtliche „Armeiski Wjesnik“ bestätigt ebenfalls die begonnene Räumung, bemerkt jedoch, daß eine unmittelbare Gefahr für Warschau vorerst nicht bestehe, obwohl der Feind von Norden u. Süden herannahiere. Von einer Aufgabe Warschaus zu sprechen, sei verfrüht.

Der Gouverneur von Lublin macht durch Anschläge bekannt, daß die in der Stadt verbreiteten alarmierenden Gerüchte falsch seien, er werde etwaige, von den Einwohnern zu ergreifende Schritte rechtzeitig bekannt machen.

Der russische Heilige Synod hat Vortagesdienste um Sieg in sämtlichen russischen Kirchen angeordnet.

Der Kurier des Zaren.

Berlin, 7. Juli. (Ctr. Bln.)

Nach einer Konstantinopler Meldung der „Neuen Freien Presse“ heißt es über die Bestimmung innerhalb des Bivervandes:

Der Zar hat seinen Flügeladjutanten, General Sadansky, nach Paris geschickt, um die Franzosen zu einer energischen Aktion auf der Westfront zu veranlassen. Schwer enttäuscht ist man auch in Petersburg über den Eindruck, den das Auftreten Italiens auf dem Balkan hervorgerufen hat.

Ägypten rührt sich.

WTB. Konstantinopel, 8. Juli. (Nichtamt.)

Wie die Blätter an zuständiger Stelle erfahren, haben sich die Ulema und Notabeln in Ägypten in Ausübung der ihrem religiösen Amte zustehenden Machtbefugnis versammelt und nach längerer Aussprache beschlossen, bei der britischen Regierung vorstellig zu werden und zu verlangen, daß dem Krieg gegen den Khalifen in anbetragt der Tatsache, daß dieser Krieg die religiösen Gefühle verletze, ein Ende gesetzt werde.

Die deutschen Verwundeten auf Gotthland.

WTB. Stockholm, 5. Juli. (Nichtamt.)

Um die sorgsamste Behandlung der deutschen

Schaden vermochten die Russen unseren Schiffen zuzufügen. Auch haben sich nicht unsere Panzerkreuzer zurückgezogen, wie sie berichten wagen, sondern die Russen verschwanden, infolge des unsichtigen Wetters der Verfolgung unseres Schwabers, nachdem ihr Hauptschiff „Kurik“ durch die schwere Artillerie des „Roon“ schwere Beschädigung erlitten hatte. Von maßgebender deutscher Seite wird über das Seegefecht bei Gotthland, aus dem die Russen so gerne einen Seefieg konstruieren möchten berichtet: Trotz der lebhaften und dauernden Beschießung durch die russischen Schiffe haben unsere Kreuzer, abgesehen vom „Albatros“, keinen einzigen Treffer erhalten. — Wollen die Russen aber als eine Heldentat für sich buchen, daß es ihnen mit 20facher Uebermacht gelang, einen kleinen deutschen Dampfer in neutralen Gewässer zu treiben und den dort festliegenden mit Geschossen schwersten Artillerie zum Sinken zu bringen — so mögen sie es tun. — Es spricht mehr gegen als für sie. Wenn deutsche Seeleute zwanzig gegen einen unterliegen und ihre Seemannspflicht bis zum letzten Atemzug tun, so bleiben sie auch als Ueberlegene bewunderungswürdige Helden.

Die gewaltige Leistung der Feldpost.

Die Zahl der Feldpostsendungen ist noch immer im Steigen begriffen. Nach einer am 24. Juni vorgenommenen Zählung sind an diesem Tage aus Deutschland 8,5 Millionen Feldpostbriefsendungen nach dem Felde abgegangen. Davon waren 5,9 Millionen portofreie Briefe.

Verwundeten in Roma zu gewährleisten, die der Generalfeldarzt den Chefarzt der russischen Abteilung des Garnisonlazarettos von Stockholm, Dr. Almann, sowie zwei Schweden, die aus dem Balkankrieg Erfahrungen bringen, nach Gothland.

amerikanischen Milliardenlieferungen.

Rotterdam, 7. Juli. (Ctr. Bln.)
Die neuen Fabriken zur Herstellung von Kriegsmaterialien aller Art, die in den letzten Monaten in den Vereinigten Staaten errichtet worden sind, werden nach Mitteilungen hier einflussreicher amerikanischer Blätter fast ohne Ausnahme mit englischem Kapital erbaut. Die Firma Morgan u. Co. gibt den Gesellschaften, die diese Kriegsaufträge erhalten haben und nicht die erforderlichen Kriegseinrichtungen vorweisen, hohe Barvorschüsse, die sich bei einzelnen Millionen belaufen und die später bei den Lieferungen verrechnet werden: Die Anzahl der von den Verbündeten in den Vereinigten Staaten in Auftrag gegebenen Granaten und Schrapnells beträgt, wie hier eingesehene Blätter mitteilen, nach zuverlässigen Informationen aus Barckreisen, 35 Millionen, einen Wert von unnaheherd zwei Milliarden Mark darstellen. Zur Ausführung dieser enormen Lieferungen sind 400 000 Tonnen Stahl und 125 Millionen Pfund Kupfer erforderlich.

Deutsch-Amerikanischer Bund gegen die Munitionslieferung.

DDP. Haag, 7. Juli. (Ctr. Bln.)
Der „Times“ wird aus Toronto gemeldet, daß der Deutsche Bund eine Versammlung in Dordrecht abhielt, worin viele Universitätsprofessoren, Mitglieder der evangelischen Kirche und auch Herrmann Ritter zugezogen waren. Die Versammlung beschloß ihren Einfluß bei der amerikanischen Regierung anzuwenden, damit die Ausfuhr von amerikanischem Kriegsmaterial verboten würde. Ein angenommener Beschluß fordert die Überberufung einer außerordentlichen Tagung des Kongresses zu diesem Zwecke. Die nunmehr gegründete Organisation sei so mächtig, daß damit die Behörden in sämtlichen amerikanischen Staaten zu rechnen haben würden.

Verschiedene Meldungen.

WTB. Paris, 8. Juli. (Nichtamt.)
Blättermeldungen aus London zufolge sind etwa 20 internierte Deutsche aus verschiedenen Konzentrationslagern entflohen. Einer von ihnen ist in den Docks von London verhaftet worden, als er an Bord eines französischen Dampfers gehen wollte, der vor der Abfahrt nach Genoa stand.

Berlin, 7. Juli. (Ctr. Bln.)
Durch das Landgericht in Frankfurt wurde der Fabrikdirektor Gans, wegen Wehrfeuerhinderung, wie das „Berliner Tageblatt“ sich

melben läßt, zur Zahlung einer Geldstrafe von 255 000 Mark verurteilt. Das Gericht erkannte dabei auf die Höchststrafe, die den zwanzigfachen Betrag der gefährdeten Summe vorsteht.

Locales und Provinzielles.

* **Sadamar, 9. Juli.** Laut Beschluß des Kreisauusschusses vom 6. d. Mts. darf das seit her zugelassene „große Weizenbrot“ von heute ab nicht mehr hergestellt werden.

Zum Herstellen von Brötchen darf wieder Kriegsmehl (30 Prozent Roggenmehl und 70 Prozent Weizenmehl) zur Verwendung gelangen.

Bei der Bereitung von Roggenbrot kann bis zu 30 Prozent Kriegsmehl verwendet werden.

* **Sadamar, 9. Juli.** Das Rgl. Landratsamt zu Limburg a. d. Lahn gibt Nachstehendes bekannt:

Bei der anhaltenden Wärme leidet keine Frucht mehr als die Kartoffel. Wie bekannt, stehen genügende Mengen hiervon für die menschliche Ernährung zur Verfügung, so daß wir Knappheit nicht zu befürchten brauchen. Wir müssen aber Bedacht darauf nehmen, daß nichts umkommt und verdirbt. Da bei der Bereitung von Roggenbrot frische Kartoffeln oder Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl, Kartoffelstärke, mehl verwendet werden müssen, ist es eine vaterländische Pflicht, jetzt derartige Produkte zurückzustellen, die sich gut halten und aufbewahren lassen, und vielmehr frische Kartoffeln zu verwenden, die sonst bei der Hitze faulen und somit der Volksernährung verloren gehen. Man verwende daher soweit als irgend möglich bei der Bereitung von K- und KK- Brot frische Kartoffeln der alten Ernte und bewahre Trockenpräparate usw. für spätere Zeit auf.

* **Sadamar, 8. Juli.** Interessenten werden darauf hingewiesen, daß laut Verfügung des Herrn Reichsfinanzlers vom 24. Juni dieses Jahres die Aufnahme von Beständen an Verbrauchszucker am 1. Juli 1915 zu wiederholen ist. Anmeldungen haben bis zum 10. Juli 1915 zu erfolgen. Formulare sind von der Geschäftsstelle der Handelskammer zu Limburg an der Lahn zu beziehen.

* **Sadamar, 9. Juli.** Der preussische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt:

Die Vorräte der Kartoffel, der Ernte von 1914 sind glücklicherweise beträchtlich größer als nach den vor kurzem angestellten Ermittlungen erwartet werden konnte. Es ist notwendig, dafür zu sorgen, daß von diesem wertvollen Vorrat an Nahrungsmitteln nichts verloren gehe. Wenn nun auch die Kartoffeltrocknungsanlagen u. die Stärfabriken angestrengt tätig sind, um die Kartoffel in haltbare Trockenware überzuführen, wird es doch nicht gelingen, den ganzen Vorrat so schnell, wie erforderlich aufzuarbeiten.

mehr zu erwarten, als tatsächlich geleistet werden kann. Wie wir erfahren, laufen bei den zuständigen Behörden eine so große Anzahl von Gesuchen um Ueberlassung von Kriegsgefangenen ein, daß nur ein Bruchteil derselben befriedigt werden kann. Beispielsweise wurde im Gebiet des 18. Armeekorps fast die dreifache Zahl von Gefangenen für landwirtschaftliche Arbeiten angefordert als z. Bt. zur Verfügung stehen. Auch der Vorschlag, genesende u. noch nicht selbsttätige Soldaten für Erntearbeiten zu beurlauben wird aus verschiedenen Gründen keinen hinreichenden Ersatz bringen. Es muß also darauf hingewiesen werden, daß es unbedingt notwendig ist, auch alle anderen verfügbaren Kräfte für die Erntearbeit frei zu machen. Insbesondere sollten die in den Städten wohnhaften Kriegerfrauen, welche auf dem Lande geboren und mit ländlichen Arbeiten vertraut sind, wo es irgend angängig ist, sich für die Erntearbeiten zur Verfügung stellen. Ebenso sollten die häuslichen Dienstmädchen, die aus Bauernfamilien stammen, in weitgehendstem Maße von ihren Arbeitgebern beurlaubt werden und während der Erntezeit in ihre heimischen Dörfer zurückkehren.

* **Wiesbaden, 8. Juli.** Eine Gedächtnisgabe. Zu Ehren des Gedächtnisses seines in Gallien gefallenen Sohnes hat der Seifenfabrikant Otto Wendell der Stadt Biebrich 5000 Mk. zur Verteilung in kleinen Beträgen an Kriegsfamilien, die durch amtliche Kriegsunterstützung nicht genügend bedacht werden können, überwiesen.

Der Königl. Amtsrat Kramer aus Voigtshof bei Seeburg in Ostpreußen macht darauf aufmerksam, daß es möglich ist, Kartoffeln ohne Anwendung künstlicher Wärme mit geringen Kosten an der Luft in haltbare Flocken umzuwandeln und durch Mahlen Kartoffelmehl daraus herzustellen. Zu diesem Zwecke werden die Kartoffeln gewaschen, mit der Maschine geschält, in dünne Scheiben geschnitten und in offenen Schuppen auf großen, mit weitmaschigem Netz bezogenen Rahmen getrocknet. Die Scheiben trocknen in der Zeit von 2—3 Tagen. 1000 Teile Rohkartoffeln ergeben 260 Teile getrocknete Schnitzel. Herr Amtsrat Kramer ist gern bereit, Interessenten nähere Auskunft zu geben.

* **Limburg, 9. Juli.** Kriegsbeschädigten Fürsorge. In einer auf Einladung von ca. 33 Damen und Herren besuchten Versammlung, welche am Freitag den 28. Mai 1915 im Saale des Landratsamts Limburg a. d. Lahn unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Rat Büchting tagte, wurde nach einem Vortrage des Geschäftsführers für den Hauptausschuß, Stadtverordneter Balzer aus Frankfurt a. M. über die Aufgaben der Kriegsbeschädigten Fürsorge ein Ausschuss für Kriegsbeschädigten Fürsorge für den Kreis Limburg konstituiert.

An der Spitze des Ausschusses steht ein engerer Vorstand, welchem die Herren:

Geh. Rat Landrat Büchting, als Vorsitzender, Beigeordneter Direktor Vanja, als stellv. Vorsitzender,

Fräulein d. Niem, als Schriftführerin,

sowie die Herren:

Gewerbeschullehrer Dücker,

Direktor Kramer,

Schneider Wallrabenstein,

Chefarzt des Reserve-Lazarettos Stabsarzt Dr. Walter,

Sanitätsrat Dr. Krämer,

Fähnchenmeister Hartmann,

sämtliche Herren aus Limburg a. d. Lahn

Landwirt u. Mühlenbesitzer Kattner a. Mühlen angehören.

Die Kriegsinvaliden aus dem Kreise Limburg a. d. Lahn wenden sich im Bedarfsfalle an den Vorsitzenden dieses Ausschusses, an den Herrn Landrat zu Limburg a. d. Lahn. Die Bürgermeisterämter der Kreisgemeinden sind gehalten, Gesuche von Ortsangehörigen entgegen zu nehmen und dieselben an den Ausschuss weiter zu melden.

Aus Oberhessen.

Ein Provinzial Kriegerdenkmal. Auf Einladung des Provinzialdirektors in Siegen hat heute der Provinzialausschuß im Beisein der Kreisräte die Frage der Errichtung eines Erinnerungszeichens für die dem Kriege zum Opfer gefallenen Oberhessen an einem mitten in der Provinz gelegenen Orte, etwa auf dem Hoherodskopf, erörtert und beschlossen, der Anregung zu geeigneter Zeit näher zu treten.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 11. Juli 1915.

7 1/2 Uhr Frühmesse, Hospitalkirche 7 1/2 Uhr, Nonnenkirche 7 1/2 Uhr, Gymnasialgottesdienst 8 Uhr Hochamt 9 1/2 Uhr.

Evangelische Kirche.

6. Sonntag nach Trinitas 11. Juli 1915.

10 1/2 Uhr Gottesdienst in Sadamar.

Nach dem Gottesdienst Sitzung des Kirchenvorstandes.

2 Uhr Christenlehre in Sadamar.

Eine

Monatsstelle

sucht Frau Valentine Schabel, Borngasse 9.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. : : : Tube 50 Pfg.

Zu haben bei:

Jacob Schrankel, Georg Lippert.

**Im Einverständnis
mit dem Oberbefehlshaber des Ostheeres
bitten wir um
Bade- und Desinfektionswagen
für unsere Truppen.**

Schwer leiden unsere braven Truppen im Osten unter dem Mangel gewohnter Reinlichkeit und Körperpflege. Das wiegt um so schwerer bei der unvermeidlichen Ungezieferplage.

Jede Gelegenheit zur Reinigung und Bekämpfung des Ungeziefers wird von ihnen mit größter Freude begrüßt werden u. bietet ihnen ein Bollwerk mehr gegen den gefährlichsten Feind — gegen die Krankheiten des Landes.

Im Westen fahren bereits Badezüge in die Nähe der Front.

Im Osten ist das bei den wenigen, ohnehin schon stark belasteten Schienenwegen nicht durchführbar.

Die Bereitstellung von Bade- und Desinfektionsanstalten für unser Ostheer ist daher eine Wohltat und ein hygienisches Erfordernis zugleich.

Helft uns darum, Bade- und Desinfektionswagen für unser Heer zu schaffen, wie sie neuerlich hergestellt werden, um auch auf ungünstigen Wegen mit Pferdekraften in die Nähe der kämpfenden Truppen geführt werden zu können.

Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Prinz Hans zu Hohenlohe-Dehringen
Wirklicher Geheimer Rat Vorsitzender.

Generalkonsul Eugen Landau

Berlin, Wilhelmstraße 70 b. Schatzmeister.

Freiwillige Beiträge werden an das Bankhaus S. Bleichröder, Berlin W. 8, erbeten.

|| Bringt euer Gold zur Reichsbank! ||

**Keine Kornblumen u. Katschrosen
in diesem Jahre pflücken.**

Dankagung.

Die im Laufe der letzten Wochen, von mehreren Damen im Auftrage des vaterländischen Frauenvereins, veranstaltete Sammlung, zum Nutzen der National-Stiftung für Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, hat neben einer großen Menge wertvoller alter Gold- u. Silberfachen noch einen Gelbbetrag von **194,60 M** ergeben.

Den edlen Gebern, sowie den geehrten Damen, die sich so bereitwillig in den Dienst der guten Sache gestellt haben, sprechen wir hiermit unseren verbindlichsten Dank aus.

Hadamar, den 10. Juli 1915.

**Der Vorstand
des vaterländischen Frauenvereins.
Zweigverein Hadamar.**

Flachs

und Hanf, deren Kultur früher in unserem deutschen Vaterlande eine hervorragende Rolle gespielt haben, sind zum Schaden der Landwirtschaft immer mehr vernachlässigt worden.

Landwirte!

lehrt im eigenen Interesse wieder zum Anbau dieser wichtigen Gespinnstpflanzen zurück! Hausfrauen auf dem Lande, füllt wieder eure Leinwand mit dauerhaften Geweben für Leib- und Tisch-Wäsche. Alle Leinwandwaren, namentlich auch die viel weniger haltbaren Baumwollartikel, sind sehr teuer geworden. Die unterzeichneten, seit Jahrzehnten bestehenden realen Lohn-Spinnereien empfehlen ihre bekannten Niederlagen zur Übernahme der Spinnstoffe und garantieren bestmögliche Ergebnisse an Garnen und Geweben. Dieselben erklären insbesondere, daß ihre Fabriken das ganze Jahr über und auch während des Krieges im Betriebe bleiben.

Leinen-Spinnerei und
Weberei Bäumenheim (Bay.)
M. Troßbach & Cie.

Spinnerei Schornreute
in Ravensburg (Wtbg.)

Spinnerei und Weberei Weingarten A. G.
in Weingarten-Württemberg.

Mech. Leinen-Spinnerei
und Weberei A. G.
Memmingen.

Wilh. Julius Münster
in Pörschbrunn (Wtbg.)

Mein Büro in Hadamar

ist infolge meiner Einberufung zum Kriegsdienst

geschlossen.

Laufende Aufträge werden durch die Rechtsanwälte Justizrat M. telen & Kottenhoff, in Limburg für mich erledigt.

Hadamar, den 1. Juli 1915.

Gertram,

Rechtsanwalt und Rgl. Notar.

Büro in Hadamar Sonntags von 10 bis 1 Uhr geöffnet.

Arbeitsbücher

zu haben in der Druckerei
des Hadamarer Anzeigers
Joh. Wilh. Hörter

Trauer-Drucksachen!

Trauerbriefe, in jedem Format.

Danksagungskarten,

Trauerbilder,

liefert in bester Ausführung, in kürzester Frist
jeder Zeit die

Druckerei J. W. Hörter, Hadamar.

Schwarzkopf-Shampoo

das bekannte, vielmillionenfach verbrauchte Volks-Haar-Pflegemittel erfreut sich dauernder und steigender Beliebtheit in allen Volksschichten. Es beseitigt Haarausfall, Kopfschuppen und gibt dem Haar ein gesundes, volles und üppiges Aussehen. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche, behandelt man regelmäßig den Haarboden mit **Peruyd-Emulsion**. Flasche M. 1,50. Probeflasche 60 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.

Persil

für
alle Wäsche

Selen Sie nicht gleichgültig

dem ungeheuren Vorteil gegenüber, den Ihnen das selbsttätige Waschmittel Persil beim Waschen bietet.

Sie schonen Ihre Wäsche

dabei bedeutend, denn Persil wäscht ohne Reiben und Bürsten nur durch einmaliges $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ stündiges Kochen. Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder sonstigen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die

selbsttätige Wirkung

von Persil nur beeinträchtigt und dessen Gebrauch

unnütz verteuert.

Man beachte folgende

GEBRAUCHS - ANWEISUNG:

Man löse Persil in kaltem Wasser durch Umrühren im Kessel auf, lege die Wäsche hinein und bringe sie langsam zum Kochen. Nachdem die Wäsche $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Stunde unter zeitweiligem Umrühren gekocht hat, lasse man sie in der Lauge einige Zeit stehen und spüle sie dann in klarem, möglichst in warmem bis heißem Wasser sorgfältig aus.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,

auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**